

Werre geht in die Breite

Stadt Herford und Land Nordrhein-Westfalen gestalten das Ostufer des Flusses um

■ Von Peter Schelberg

Herford (HK). Die Werre soll breiter und naturnäher werden: Seit einer Woche wird am Ostufer im Bereich der Stadtwerke kräftig gebaggert – Ziel ist die »ökologische Optimierung« des Flusses.

»Mit dieser Maßnahme wollen wir zum einen den Hochwasserschutz verbessern«, erläutert Juliane Tack, im Rathaus für Gewässer- und Freiraumplanung zuständig. Das Ufer auf der östlichen Seite wird zurückverlegt, um auf diese Weise das Abflussprofil zu verbreitern: Bei Hochwasser hätte die Werre so mehr Fläche, um sich auszudehnen. »Früher war die Werre breiter und hatte eine größere Aue«, sagt Juliane Tack. Später sei das Ufer mit Bauschutt, Bongossi-Holz und Geotextil-Vlies befestigt worden. Stellenweise ist diese Ufersicherung im Laufe der Zeit bereits unterspült und abgetragen worden. Die noch vorhandene Aue wird als Grünland genutzt. Zur Bebauung hin steigt das Gelände deutlich an und wird durch einen Deich geschützt.

»Das befestigte Ufer ist in den vergangenen Jahrzehnten immer höher geworden, weil sich bei Hochwasser Sand abgelagert hat«, berichtet die Expertin. Der massive »künstliche« Uferverbau samt Steinschüttung am Böschungsfuß werde nun entfernt, »damit der Fluss das Ufer eigendynamisch selbst gestalten kann«. Die steile Böschungskante weicht einer so genannten Berme, die bei höheren Wasserständen überflutet wird. Eine Berme ist ein horizontales Stück oder ein Absatz in der Böschung eines Dammes, der diese in zwei oder mehr Abschnitte gliedert. Dadurch wird der Erddruck auf den Fuß der Böschung verringert, diese wird standsicherer.

Neben dem Hochwasserschutz



Gewässer- und Freiraumplanerin Juliane Tack (Stadt Herford) beaufsichtigt die Arbeiten an der Werre. Insgesamt sollen im Bereich der

Stadtwerke am Ostufer des Flusses 3500 Kubikmeter Erreich abtransportiert werden. Foto: Peter Schelberg

nennt Juliane Tack eine naturnahe Entwicklung der Werre als zweites Ziel: »Es wird stillere Bereiche im Fluss geben, vielleicht werden sich auch kleine Inseln bilden.« Auf diese Weise könnten unterschiedliche Lebensräume am und im Fluss besiedelt werden, hofft die Gewässerplanerin. Geeignete Habitate

entstünden so beispielsweise für Schilf oder Feuchtwiesenpflanzen wie Blutweiderich. »Durch die Schaffung dieser wechselfeuchten Uferbereiche wird ein Raum geschaffen, der aktuell an der Werre fast nicht mehr vorhanden ist«, heißt es in den Antragsunterlagen. Der Planungsbereich für die Um-

gestaltung der Werre reicht von der Aa-Mündung (Hansastraße) bis zur Kläranlage (B239). Dieser östliche Auenbereich umfasst 21000 Quadratmeter. Insgesamt müssen im ersten Bauabschnitt (zwischen Kaufland und Stadtwerke) 3500 Kubikmeter Erde abtransportiert werden. Die Kosten

der Arbeiten betragen 79 000 Euro, davon trägt das Land 80 Prozent, die Stadt Herford die restlichen 15 800 Euro. Die Maßnahme ist eingebunden in das Gewässerprojekt »Weser-Werre-Else«, in dem der Verein »Maßarbeit« Langzeitarbeitslosen Beschäftigungsmöglichkeiten bietet.